

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester in Japan

WS 2019 / 2020

Bearbeiter

E. E.

Rathausstraße 13

74382 Neckarwestheim

engin-ercetin@web.de

72eren1bar@hft-stuttgart.de

Heimuniversität

Hochschule für Technik Stuttgart (HFT)

Schellingstraße 24

70174 Stuttgart

Partneruniversität

Kyoto Institute of Technology (KIT)

Matsugasaki Hashikamicho, Sakyo Ward

Kyoto, 606-8585, Japan

+81 75-724-7014

Aufenthaltsdauer

23.09.2019 – 27.02.2020

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorbereitung des Aufenthaltes	S. 3
II.	Studium im Gastland	S. 4
III.	Aufenthalt im Gastland	S. 6
IV.	Persönliches Fazit	S. 8
	Eigenständigkeitserklärung und Datenschutzeinwilligung	S. 9

I. Vorbereitung des Aufenthaltes

Behördengänge / Bürokratisches

Es gibt sehr viele Sachen, an die man denken muss, wenn man für sechs Monate in ein Land wie Japan reist. Zunächst einmal muss man sich rechtzeitig um ein Visum kümmern. Das nächste japanische Konsulat, das sich um diese Angelegenheiten kümmert, ist das Generalkonsulat in Frankfurt a.M. Das Visum war in meinem Fall für ein Jahr gültig. Außerdem habe ich meinen Handyvertrag für die Dauer des Aufenthaltes stilllegen lassen, eine Auslandsversicherung abgeschlossen und mich auf Stipendien beworben.

Sprache

Die japanische Sprache besteht aus drei verschiedenen Schriftarten: Hiragana, Katakana und Kanji. Insgesamt gibt es über 50.000 Zeichen. Ich habe angefangen Japanisch zu lernen, jedoch ist es während des Semesters eines Architekturstudenten schlichtweg unmöglich, sich solch eine komplexe Sprache komplett anzueignen. Daher habe ich die einfache Variante gewählt und einige Sätze auswendig gelernt so wie „Ich heiße...“, „Ich komme aus Deutschland“ oder „Wo bekommt man hier guten Sake?“. Ansonsten habe ich angefangen, Filme und Serien ausschließlich auf Englisch zu schauen, denn mit Englisch sollte man sich doch weltweit verständigen können, richtig? Dazu später mehr.

Kulturelles

„Wehe du schnäutzt da in der Öffentlichkeit, da wirst du sofort verhaftet, es gibt nichts unhöflicheres!“. Diese oder ähnliche Aussagen habe ich mir in endlosschleife anhören dürfen, bevor ich nach Japan bin. Ein Buch, das über die Benimmregeln in Japan aufklärt, hat mich gut auf das vorbereitet, was mich dort erwartet hat. Ansonsten bin ich tatsächlich etwas „blind“ nach Japan gereist, denn ich wollte mich einfach mal überraschen lassen.

II. Studium im Gastland

Das Studium an der Kyoto Institute of Technology lief etwas holprig ab, wenn nicht sogar leicht enttäuschend. Am Anfang sah alles noch gut aus. Es gab folgende Kurse für die Bachelor-Studenten zur Auswahl: „architecture project“ (das Hauptfach für Architekturstudenten), „Studio of traditional japanese architecture“, „Japanese for beginners“, „History of kyoto“, „Lets talk about Kyoto in english“, „Lern history and culture from english films“. Jedoch mussten wir schnell merken, dass wir nicht alle diese Kurse besuchen konnten. Der zuständige Professor für uns wollte nicht, dass wir am Hauptfach für Architekturstudenten teilnehmen, sondern hat alle ausländischen Studierenden in einen Wettbewerb eingeteilt, an dem wir teilnehmen sollten. Dafür gab es keine Vorlesungen oder sonstiges. Wir sollten einfach Gruppen bilden und eigenständig, abgekapselt von den japanischen Studierenden an dem Wettbewerb teilnehmen, was wir dann getan haben. Dieser Wettbewerb war jedoch schon Ende November zu Ende, also hatten wir ab Dezember keine wirkliche praktische Beschäftigung mehr, die mit unserem Studienfach in Verbindung stand. Das Fach „Studio in traditional japanese architecture“ war recht gut. Es bestand aus wöchentlichen Exkursionen, in denen man Tempel und Teehäuser besichtigt hat, wo man jede Woche einen Bericht schreiben und abgeben musste. Ab der dritten Woche begleitete uns ein spanischer Professor, der uns in relativ gutem Englisch auch tatsächlich was zu den Bauwerken mitteilen konnte. In „Japanese for beginners“ wurden die Schriftarten Hiragana und Katakana beigebracht, sowie die Grundlagen der Grammatik, um gerade so einige Sätze bilden zu können, ohne aber auch nur ansatzweise ein Gespräch mit einem Einheimischen führen zu können; dazu sind 6 Monate, von denen man den Kurs etwa 4 Monate besucht, einfach viel zu wenig. Für Personen, die für ein Jahr nach Japan gehen, und in der zweiten Hälfte des Aufenthaltes dann den Kurs „Japanese for beginners 2“ belegen, könnte das schon anders aussehen. Leider war das auch schon der ganze Stundenplan für uns, denn alle anderen vorher aufgelisteten Fächer waren ausschließlich auf Japanisch. Da wurden wir indirekt des Klassenraumes verwiesen, da wir dem Kurs ohne Japanisch zu können wohl nicht folgen können. Und das ist tatsächlich auch eines der größten, wenn nicht sogar das größte Problem: Die Sprache. Sehr viele Japaner sprechen überhaupt kein Englisch. Die Meisten sprechen sehr schlechtes Englisch und nur sehr wenige Sprechen gutes Englisch. Ich habe tatsächlich nur einen einzigen Japaner kennengelernt, der perfektes Englisch gesprochen hat, aber das liegt wohl eher daran, dass er 4 Jahre an einer Universität in Amerika studiert hat.

Alles in allem war das Studium in Japan etwas enttäuschend. Daher habe ich mich vor dem Ende meines Aufenthaltes spontan dazu entschieden, noch ein 2-wöchiges Praktikum in einem Architekturbüro zu machen, um von nächster Nähe die Arbeitsweise von japanischen Architekten mitzuerleben. Glücklicherweise habe ich auch sehr schnell etwas gefunden und die ersten zwei Februarwochen bei Seiichiro Takeuchi im Büro „estiarc“ in Kyoto ein Praktikum absolviert. Das war die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können, denn in diesen 2 Wochen habe ich mehr gelernt, als in den Monaten an der Universität. Seiichiro hat sich sehr viel Zeit genommen und mir Projekte gezeigt, welche Sie in Kyoto realisiert haben, hat mich mit auf Baustellen genommen und mir neue Programme beigebracht und herangehenden nähergebracht, an die ich noch nie gedacht habe. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich dort so toll aufgenommen wurde.

III. Aufenthalt im Gastland

Unterkunft

Untergebracht war ich im Marikoji Kaikan, einem „International House“. Das heißt hier wurden alle ausländischen Studierenden des KIT untergebracht. Dementsprechend war es ein kulturelles Mischmasch von Menschen aus allen möglichen Ländern. Chinesen, Thailänder, Deutsche, Spanier, Italiener, Franzosen, Koreaner, Belgier, Schweizer, Österreicher, Türken, Serben, Russen, Kasachen und bestimmt noch Einige, an die ich mich nicht mehr erinnere. In meinem Zimmer hatte ich ein eigenes Bad und eine Küchenzeile, was zunächst mal luxuriös klingt. Jedoch war das Zimmer winzig und man hatte kaum Platz für irgendwas. Das Preis-Leistungs-Verhältnis war jedoch passend, da die Miete mit Nebenkosten nur etwa 150€ im Monat beträgt.

Leben außerhalb der Hochschule

Langeweile zu bekommen ist in Japan nahezu unmöglich. Für jeden ist etwas dabei: Ruhige Gegenden mit Tempeln, Teehäusern, Parks und Natur, Großstadtleben mit viel Action und Abenteuern, riesige Spielhallen mit tausenden von Automaten, die das Gaming Herz höher schlagen lassen, all-you-can-drink-and-sing-Karaoke-Nächte mit berühmtem japanischem K-Pop und Musik aus aller Welt, oder einfach ein gemütliches Isakaya, in dem man sich quer durch die gesamte Küche der japanischen Vielfalt probieren und mit einem kalten oder warmen Sake abrunden kann.

Sicherheit

Japan ist eines der sichersten Länder der Welt. Statistisch gesehen ist Tokio die sicherste Metropole weltweit. Selbst mitten in der Nacht kann man ungestört durch die Gegend schlendern, denn die Japaner sind sehr zurückhaltend mit Fremden und sprechen Unbekannte so gut wie nie an (abgesehen von Akihabara in Tokyo, denn hier laufen Cosplay Frauen durch die Gegend, die einem Flyer in die Hand drücken, jedoch glaube ich dass die Gefahr, die von diesen Damen ausgeht, relativ überschaubar ist). Außerdem habe ich zweimal die Erfahrung gemacht, dass meine Tüte mit Einkäufen, die ich einmal in einer Spielhalle und einmal in einem Laden vergessen hatte, nach Stunden noch immer an derselben Stelle war und nicht angefasst wurde. Ein vergessener Geldbeutel einer Freundin im Bus wurde ohne einen fehlenden Yen bei der Stadt abgegeben und konnte am nächsten Tag schon wieder abgeholt werden.

Lebenshaltungskosten

Dies war tatsächlich eines der größeren Probleme. Denn die Lebenshaltungskosten in Japan sind unheimlich hoch. Wer mit Fast-Food-Essen, Fertiggerichten, Reis und Nudeln für eine längere Zeit problemlos überleben kann, hat keine großen Probleme. Doch wer auf die Idee kommt, einige Tage in der Woche auch mal frisch zu kochen, vielleicht sogar mit frischem Obst oder Gemüse sich zu verwöhnen, der wird sein blaues Wunder erleben. Seit der Nuklearkatastrophe in Fukushima sind die Preise für Obst und Gemüse durch die Decke geschossen, denn dadurch wurde sehr viel Landwirtschaftsfläche verseucht. Für eine mini Box mit Cherry Tomaten bezahlt man umgerechnet etwa 3-4€, für einen Wocheneinkauf mit teils frischen und teils Fertigprodukten muss man schon etwa 60-100€ hinblättern, je nach Frische, Marke und Qualität. Diese Tatsache und der Fakt, dass Japaner viel und lange Arbeiten sorgen dafür, dass die Restaurants und Fast-Food-Ketten abends komplett überfüllt sind und die Leute draußen in einer Schlange vor dem Laden warten, bis ein Tisch frei wird. Denn wenn man für ein frisches Gericht zum kochen zuhause etwa 5 oder 6 € los wird und dann auch noch an die Tatsache denkt dass man ja kochen und abspülen muss, ist es einfacher und schneller, irgendwo außerhalb zu essen für dasselbe Geld.

IV. Persönliches Fazit

Für mich war es ein außergewöhnliches halbes Jahr und ich würde es im Nachhinein sehr bereuen, dieses Auslandssemester gar nicht bzw. nicht in Japan gemacht zu haben. Sobald man sich einmal auf die Kultur und das Wesen Japans eingelassen hat, will man gar nicht mehr weg. Die unendlichen Möglichkeiten, die man zu haben scheint, sind faszinierend. Egal in welche Richtung ich von meinem Wohnheim gelaufen bin, nach spätestens 10 Minuten kam irgendein Tempel oder ein Park, wo ich stundenlang einfach nur da saß, etwas gezeichnet und die Zeit genossen habe. Man entdeckt immer etwas Neues, was man von der Heimat nicht kennt. Kyoto, Osaka, Kobe, Awaji, Nara und Tokyo konnte ich bereits besuchen, jedoch gibt es in diesen Städten auch noch einiges für mich zu entdecken und ich werde mit Sicherheit eines Tages wieder nach Japan reisen, denn es gibt noch so viele Orte und Dinge, die ich mir noch nicht anschauen konnte. Ich kann jeder Person empfehlen, mindestens einmal nach Japan zu reisen, denn meiner Meinung nach ist doch für jeden Geschmack etwas dabei und man sollte solch ein Land, wo Tradition und Moderne so sehr miteinander verbunden sind, auf gar keinen Fall verpassen.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Datenschutzeinwilligung

Ich bin mit der unbefristeten Veröffentlichung des Berichtes auf der Homepage der HFT Stuttgart einverstanden.

Neckarwestheim, den 02.03.2020

Engin Ercetin

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'E' and 'G' intertwined, followed by a vertical line and a horizontal stroke at the bottom.